

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

152 (9.7.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 82.50, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 87.50, vierteljährlich 25.50. Bestellungen werden jeberzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Verleger:</b> H. Vogel, Nr. 535.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p><b>Verleger:</b> H. Vogel, Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Neufamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Redaktionsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Sprache: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Neufamen: Hermann Bahler in Karlsruhe.</p>

### \* Großherzog Friedrich II.

begeht heute seinen 52. Geburtstag. Das Geburtsfest des Landesfürsten ist immer eine Friedensidylle im Sturm der Zeiten. Das trifft auch auf den heutigen Tag wieder zu, wo insbesondere politische, aber auch wirtschaftliche Gegensätze mit größter Leidenschaft aufeinanderprallen. Es ist erfreulich, daß sich in solchen Zeiten wenigstens noch eine Gelegenheit bietet, bei der man sich erinnert, daß es doch auch gemeinsame Wege gibt, die über die Leidenschaft hinweg aufeinanderbringen und einen freien Blick von oben herunter gestatten. Wir gehen heute diesen Weg gemeinsam mit allen, welche im Landesfürsten den durch altes heiliges Recht an die Spitze gestellten Vertreter des Gesamtvolkes nicht bloß sehen, sondern auch in Ehrfurcht und Liebe anerkennen. Wir gehen diesen Weg, um gemeinsam mit so vielen anderen, mit dem ganzen badischen Volk unserer geliebten Landesherren an seinem Wiegenfest die innigsten Glück- und Segenswünsche darzubringen und ihm den reichsten Segen Gottes zu wünschen.

Großherzog Friedrich II. hat sich in der kurzen Zeit seiner Regierung in das Bewußtsein des badischen Volkes so eingebettet, daß man ihm ob seines schlichten einfachen Wesens, das sich tief durchdringen zeigt von fürstlichem Pflichtbewußtsein und Gerechtigkeitsinn, allerwärts die aufrichtigste Verehrung entgegenbringt. Insbesondere berührt es allgemal sehr sympathisch, daß Großherzog Friedrich neben der unentwegten Pflege des Reichseinheitsgedankens auch großen Wert auf die besten Beziehungen zu den Bundesfürsten überhaupt und besonders jener Bundesstaaten legt, die im Großen des Reiches eine engere Interessengemeinschaft bilden. Möge sein Wirken allezeit vom Segen Gottes begleitet sein. Unser Wunsch und unser Gebet ist: Gott erhalte und segne Großherzog Friedrich II. und sein ganzes Haus!

### Deutscher Reichstag.

(278. Sitzung.)

Hd. Berlin, 8. Juli 1909.

Beginn der Sitzung 11 Uhr.  
Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung der Reichsfinanzreform und zwar zunächst die zweite Lesung der Novelle zum Einkommensteuergesetz. Danach soll eingeführt werden ein Einkommensteuergesetz und eine Erhöhung des Effektenstempels. Ein Kompromiß-

antrag der neuen Mehrheit will anstelle der früher beschlossenen Rotationssteuer eine Einkommensteuer setzen. Ferner sollen nach diesem Kompromißantrag die Kurttungen im Geldverkehr ebenso behandelt werden wie die Schecks. Bei dem Effektenstempel sind von der Kommission eine Anzahl Erhöhungen vorgenommen worden. Der Umsatzstempel soll durch den Kompromißantrag beseitigt werden. Ein freisinniger Antrag will eine Anzahl von der Kommission beschlossener oder von der Regierung vorgeschlagener Steuererhöhungen ermäßigen.

Abg. Speck (Ztr.) begründet die von der neuen Mehrheit eingebrachte neue Form der Einkommensteuer und bezeichnet es als eine Förderung der Gerechtigkeit, daß die Besitzer des mobilen Kapitals stärker herangezogen werden als bisher. Redner tritt für weiteren längeren Ausführungen die bisher übliche Pumpwirtschaft, durch die der Geldmarkt in Deutschland zu stark in Anspruch genommen worden ist. Mit unserem Kompromißantrag wollen wir ein neues System der Besteuerung einführen. Redner erkennt an, daß die Rotationssteuer zwar Härten enthält, glaubt aber, daß es die geeignete Steuer sei. In seinen weiteren Ausführungen kritisiert Redner das Auftreten des Hansabundes und hält das Eingreifen der Handelskammern in dieser Angelegenheit für nicht richtig. Redner empfiehlt einen von ihm eingebrachten Antrag, wonach alle Staatspapiere geteilt werden sollen, die für Rechnung inländischer Besitzer ausgegeben oder in das Inland eingeführt werden. Zum Schluß bittet Redner, auch das mobile Kapital heranzuziehen und dieser Steuer zuzustimmen.

Schatzsekretär Sydow: Was den Effektenstempel anlangt, so würde dieser nach den Vorschlägen der Regierung 10 Millionen einbringen, nach denen der Kommission 20 Millionen. Die Erhöhungen des Umsatzstempels bitte er ganz zu beseitigen. Nun liegt Ihnen der Antrag auf Gewinnanteile und Zinsbogensstempel vor. Ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß wir nicht ganz wohl daran sind. An der Steuerfreiheit der Reichs- und Staatspapiere bitte ich festzuhalten. Ich glaube wohl, daß die Aktiengesellschaften bei Ausgabe von neuen Aktien den Stempel übernehmen werden. Bedenken habe ich aber wegen der ausländischen Papiere, die stärker herangezogen werden sollen, was allerdings schon etwas durch den Kompromißantrag gemildert worden ist. Ich vermute mich dahin, diese Steuer ist nicht wünschenswert. Wenn aber das Zustandekommen der Finanzreform davon abhängt, würden sich die beteiligten Regierungen damit einverstanden erklären und kein „unannehmbar“ aussprechen.

Abg. Weber (natl.): Ich kann dem Schatzsekretär nur sagen: Wie hat Sie geändert. (Große Heiterkeit links.) Glauben Sie denn, daß diese Rotationssteuer etwas anderes ist als die Rotationssteuer? Meine politischen Freunde waren stets der Ansicht, daß direkte Steuern dem Sinne der Reichsverfassung durchaus nicht widersprechen. In diesem vorliegenden Kompromißantrag können meine politischen Freunde keinen gangbaren Weg finden. Dann haben meine politischen Freunde auch starke Bedenken wegen der Frage der ausländischen Papiere. Mit diesem Ihrem Vorschlag wird der Volkswirtschaft ein starker Schaden zugefügt, gerade auch dem Mittelstand. Gegen Ihren jetzigen Vorschlag liegen genau dieselben Bedenken vor wie gegen die Rotationssteuer. Auch er ist ein Schlag ins Gesicht der Volkswirtschaft. Ich würde vorschlagen, in Bezug auf den Effektenstempel zum Mindesten die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Der

dießbezügliche Antrag Gehlen entspricht auch der Stellung meiner politischen Freunde. Herr Speck hat sich über den Hansabund ereifert und über die daran beteiligten Handelskammern. Deshalb ist denn der Hansabund entstanden. Die Politik, die Sie als Mehrheit getrieben haben und noch weiter treiben, hat ihn hervorgerufen. Ihre Politik, die lediglich das Interesse einiger Großgrundbesitzer wahrnimmt. (Gelächter bei der Mehrheit, sehr richtig links.) Jedenfalls können wir aus politischen wie aus sachlichen Gründen Ihrem Vorschlag nicht zustimmen. (Lebhafte Beifall links.)

Finanzminister von Rheinbaben führt aus: Die verbundenen Regierungen haben aber andere Vorschläge gemacht, sie sind aber abgelehnt worden. Wir sind also gezwungen, nach Erlaß zu suchen. Ist denn etwa das Bedürfnis für die Finanzreform geringer als vor etwa 6 Wochen? Durch Verzögerung der Finanzreform würden schwere wirtschaftliche Nachteile für das Reich entstehen. Die Bedenken, daß es sich um ein Eingreifen in die einzelstaatliche Finanzautonomie handelt, kann ich nicht anerkennen. Wir sind gegen eine Reichs-Einkommensteuer und gegen eine Reichs-Vermögenssteuer. Da aber die Finanzreform zustande kommen muß, so müssen wir einen Weg gehen, der zwar nicht wünschenswert, aber gangbar ist.

Handelsminister Delbrück wendet sich zunächst gegen einen Änderungsantrag Speck und erklärt damit im Zusammenhang noch: Wenn wir uns nach schweren Bedenken doch entschließen haben, einen solchen, in vieler Beziehung höchst mangelhaften Steuerentwurf (lebhaftes Rufen links: hört, hört!) gutzulassen, so sollten Sie uns nicht noch zu weiteren Konsequenzen drängen, die wir vor unserem Gewissen nicht verantworten können.

Abg. Rommjen (fr. Bg.) wendet sich lebhaft gegen den vorliegenden Kompromißantrag. Je mehr Sie den Effektenstempel erhöhen, desto mehr fördern Sie die Konzentrierung des Bankgewerbes. Die vorliegende Steuer ist gar keine Einkommensteuer, sondern eine Gewerbesteuer für Aktiengesellschaften, Bank-Gesellschaften und Hypothekendarlehen.

Abg. Singer (Soz.) bekämpft ebenfalls die Kompromißvorschläge.  
Abg. von Camp (Na.): Nachdem die Erbansfallsteuer für abgelehnt worden ist und nachdem die verbundenen Regierungen auch eine Reichsvermögens- oder Einkommensteuer bis jetzt abgelehnt haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Besteuerung auf dem jetzt von uns vorgeschlagenen Wege. (Gelächter links.) Daß die Regierung eine Reichs-Einkommen- oder Vermögenssteuer für unannehmbar erklärt, ist nur tief bedauerlich. Redner tritt dann weiter für den Kompromißantrag ein. Die Reichsfinanzkommissionen brachten jetzt 100 Millionen an Einkommen auf und hätten somit ihre Aufgabe gelöst.

Reichsbankpräsident Havenstein führt aus: Zweifellos bleibt, daß jede höhere Belastung ausländischer Papiere gegenüber ihrer Belastung im Auslande selbst unsere Stellung schwächt, unsere Konkurrenz mit den ausländischen Märkten unterbindet.

Abg. Kämpf (fr. Bg.) der gegen die Rotationssteuer spricht, glaubt nicht, daß auf dem von der Mehrheit eingeschlagenen Wege eine dauernde Finanzreform zustande kommt.

Abg. Speck (Ztr.) zieht seinen Antrag zurück.  
Abg. Dohle (fr. Bg.) bekämpft die Rotationssteuer im wesentlichen im Einklang mit den Abgg. Weber, Rommjen und Kämpf.

Damit schließt die Debatte. Alle Anträge der Linken werden abgelehnt und überall das Stempelgesetz nach dem Vorschlag der Rotationssteuer erledigt. Die Annahme der Rotationssteuer erfolgt in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 134 Stimmen bei einer Enthaltung.

Eine Debatte entzieht dann noch über den Artikel 3, Scheckstempel von 10 Pfg., Stempel auf Quittungen über Geldzahlungen aufgrund von Bankguthaben. Diesen hat die Kommission geteilt, der Kompromißantrag will ihn aber wiederherstellen. Einen Stempel auf Feuerversicherungspolice hat die Kommission abgelehnt.

Abg. Singer (Soz.) bekämpft Scheck- und Quittungsstempel.  
Abg. Rommjen (fr. Bg.) legt ebenfalls die schärferen dagegen sprechenden Bedenken dar.

Reichsbankpräsident Havenstein: Die Regierung glaubt den Bedenken, wie sie der Vorredner geäußert, nicht eingetroffen und kann den Stempel beibehalten. Nachdem nach Abg. Weber dem Stempel widersteht, schließt die Debatte und der Antrag der Mehrheit wird angenommen, ebenso das ganze Steuergesetz in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 131 Stimmen. Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft.

Jetzt folgt das Finanzgesetz. Es liegt ein Antrag der Mehrheit vor auf Übernahme der gestundeten Matrifularbeiträge auf das Reich und zwar auf Anleihe.

Finanzminister Rheinbaben kann nur sein Bedauern darüber ausdrücken, daß es nicht gelungen ist, eine Festlegung der Matrifularbeiträge, wie die Regierung sie vorschlägt, herbeizuführen und dadurch eine reibliche Scheidung zwischen den Finanzen der Einzelstaaten und denen des Reiches zu erwirken.

Abg. Passche (natl.) erklärt sich gegen eine Bindung der Matrifularbeiträge und wendet sich gegen den Antrag der Mehrheit.  
Staatssekretär Sydow empfiehlt den Antrag. Die Regierung könnte dem Antragsteller nur dankbar sein dafür, daß die Einzelstaaten auf diese Weise von allen ihnen aus den Jahren bis 1909 gestundeten Beiträgen entlastet würden.

Abg. Bachnick (fr. Bg.): Mit dem Mehrheitsantrag verläßt man nicht die Schuldverwirklichung, sondern tritt vielmehr in eine neue Periode der Schuldverwirklichung, indem man die 125 Millionen gestundeter Matrifularbeiträge auf Kredit nimmt. Mindestens ist es die Pflicht der Bundesstaaten, für Zinsen und Tilgung dieser Summe aufzukommen. Unerlässlich ist es ferner, endlich dem System der Ueberweisungen Abstand zu nehmen. Hierauf vertagt sich das Haus auf abends 8 1/2 Uhr, Schluß 6 1/2 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 9. Juli 1909.

Die Budget-Kommission des Reichstages erledigte gestern in einer Nachsitzung die noch restierenden Beamteneinstellungsmittel entsprechend dem abgeschlossenen Kompromiß. Im Ganzen sind ungefähr 17 Millionen über die ursprüngliche Regierungsvorlage hinaus bewilligt worden, die in der Finanzreform eine Deckung finden. Die Deckungsfrage wird folgendermaßen geregelt: 3 1/2 Millionen

Rückenschon von Darmersheim unter der schneidenden und feinfühligsten Direktion des hochw. Herrn Vikars Augustin hier mit Präzision und Liebe eine vierstimmige Messe von Haller vor. Gewaltig durchdrungen am Schluß des Gottesdienstes die Hallen der Wallfahrtskirche das Lob- und Dankesgeschrei gegen Gott, weil das Werk gelungen. —

Im schön decorierten Saal der Bahnpostrestauration versammelte sich später eine größere Anzahl Festteilnehmer zum Festessen. Neben erfrischen und heiteren Inhalts würzten das Mahl und mähren und wogen und erhaben das Verdienst derer, die das Werk gefördert, insbesondere derer, die durch hochherzige Gaben die so herrlich gelungene innere Ausstattung der Kirche ermöglichten, unter diesen in erster Linie Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich II. An Se. Maj. Hoheit wurde folgendes Telegramm abgehandelt: „Die bei der Eröffnungsfest der Wallfahrtskirche in Wiesheim, dem Nationalheiligtum der alten Markgrafenstadt Baden, versammelten Festteilnehmer erbieten Sr. Königl. Hoheit den Ausdruck ihrer Ergebenheit und wärmsten Dankes.“ Als Antwort traf von Schloss Eberstein ein: „S. M. H. der Großherzog lassen für die namens der Festversammlung übermittelte Begrüßung und Huldigung bestens danken.“

Möge jetzt die allberühmte Wallfahrtskirche noch mehr die Früchte der Aufklärung werden für alle aus Stadt und Land, um Hilfe zu suchen und die Hilfe derjenigen, die berechtigt wird als Mutter der Armen, der Kranken, der Sünder: Unserer Lieben Frau von Wiesheim.

### Literarisches.

Moral und bildende Kunst. Von Dr. Alois Burm (28. Heft der Sammlung „Glaubens- und Wissen“). 108 S. 8°. München 1909. Münchener Volkschriftenverlag. Preis 50 Pfg. (= 60 h = 65 Np. = 15 cents).

Wie verhalten sich Kunst und Sittlichkeit zu einander? Die einen sagen, die Kunst brauche sich von der Sittlichkeit gar nichts einzubeden zu lassen. Die anderen verwerfen jedes Kunstwerk, das geeignet ist, auf irgendwelchen Menschen unmoralisch zu wirken. Burm, der sich vor allem durch seine Studien über Fra Angelico als feinsinniger Kunstkritiker erwiesen hat, trägt in vorliegendem Werkchen Grundzüge vor, die seiner unerbürdlich lassen darf, welcher Richtung immer er angehören mag. Vorzüglich taufend sucht er den Mittelweg und er dürfte ihn gefunden haben. Die praktischen Fingerzeige, die er gibt, werden den Künstler und den Moralisten zu befriedigen vermögen.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 9. Juli 1909

— Stadttheater. Heute, Freitag, gelangt die Operette „Das Schlimmste“ als zweite Novität in dieser Saison zur Aufführung.

Die Besetzung der Hauptrollen ist bereits bekannt. Samstag erscheint zum drittenmale „Der fidele Bauer“ auf dem Spielplan, welcher bei seinen vorherigen Aufführungen einen stürmischen Erfolg erlangte.

— Kunst. Ein Karlsruher Kind, der Bassist Rudolf Theilacker, hat nach gemachtem Studium im dem hiesigen Gesangsmeister J. Schöngold am Koburger Hoftheater große Erfolge erzielt. So schreibt das „Koburger Tageblatt“: Ueber den König (Kobengrin) des Herrn Theilacker habe ich mich aufrichtig gefreut. Schon seine Ansprache imponierte durch markige Tongebung und königliche Haltung, sein Gebet durch die Feierlichkeit des Vortrags, sein Dank (im dritten Akte) durch Wärme und Empfindung. In allen Tagen klang sein Organ kräftig, frisch und edel, seine Deklamation war klar und deutlich, seine Beteiligung an den Entenbles sicher und zuverlässig. Die Entwicklung des jungen Künstlers ist eine stetig fortschreitende, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ueber den Fallstaff in den „Lustigen Weibern“ schreibt die „Koburger Zeitung“: Herr Theilacker errang als Fallstaff einen großen Erfolg, seine Darstellungsweise zeigte Temperament, Komik, Lieberheit, seine Stimme schwebte im Vortrag, der bekannt und doch immer schönen Arien, mit jedem Liede mehr nahm im Publikum die Anerkennung zu, ausklingend in dem Urteil, daß hier ein Fallstaff hervorragender Gabe geboren wurde.

— Richard Wagner- und Mozart-Festspiele Mündern 1909. Der vorläufige Besetzungsentwurf für die sämtlichen Aufführungen der Richard Wagner- und Mozart-Festspiele im Prinzregenten-baum. Residenz-Theater ist schon erschienen und durch die Generalagentur Schenker u. Co., München, Promenadeplatz 16, kostenlos zu beziehen. Ebenort werden auch die Bestellungen auf Eintrittskarten zu den genannten Festspielen entgegengenommen.

Unter dem Protektorat Sr. Maj. Hoheit des

Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern findet, wie im vorigen Jahre, so auch heuer wieder ein Festkonzert vom geantem Festspielorchester unter der Leitung des Hofopern-Direktors Felix Motil und zwar am 24. August statt. Die im Programm vorgezeichneten Gesänge werden von Frau Kammerfängerin Freule-Wagenauer und von Herrn Kammerfänger Ernst Kraus aus Berlin gesungen. — Programm des Festkonzertes: Sinfonie: „Symphonie Fantastique“; Max Schillings. Vorspiel zum 3. Akt aus der Oper „Tannhäuser“; Gesangsbeiträge: Frau Freule-Wagenauer, Herr Ernst Kraus; Richard Strauss: „Tod und Verklärung“, symphonische Dichtung. — Anfang 5 Uhr. Ende halb 8 Uhr. Eintrittskarten à Mk. 11.— (einschließlich Verkaufsgebühr). Bestellungen auf Site werden unter dem im Programm der Festspiele angegebenen Bedingungen von der Generalagentur Meißner u. Co., München, Promenadeplatz 16, erledigt.

### Kirchliche Nachrichten.

— Rom, 7. Juli. Zum Tode des Erzbischofs von Jassy Krug in Montecassino schreibt H. Aug. Polzella, der „Osservatore Romano“:

Die Nachricht von dem Tode des Abtes war für uns ein wahrer und großer Schmerz; sie bedeutet für den berühmten Benediktinerorden und für die Kirche einen schweren Verlust. Vater Krug war Präsident der italienischen katholischen Kongregation und ordentlicher Abt von Montecassino, war ein vollkommener Mönch, der in erklärlicher Weise sich nach dem ruhmvollen Beispiel seines großen Patriarchen geformt hatte, dessen Frömmigkeit, Arbeitsamkeit, Offenheit und Genialität in hervorragender Weise auch sein Teil waren. Ein lankterer und erleuchteter Seelenhirt, ein weiser Lenker der Gewissen, war er zu gleicher Zeit ein Künstler im höchsten und vielseitigsten Sinne dieses Wortes. Die berühmte Abtei von Montecassino verdankt ihm die herrlichen Wiederherstellungsarbeiten des berühmten Benediktinertumes. Die gelehrte literarische Familie von Montecassino steht vollständig unter dem Einbrude seiner Werke, womit er mit der gleichen freien Offenheit die Zeitung ausübte. Nachschläge erteilte, und welche ihm beim Gebet und bei der Arbeit begleitete. Musiker und Maler, Architekt und Sprachgelehrter, Philosoph und Arzt, alle Eigen-

schaften dieser vielgestaltigen Zusammenfassung des Schönen und des Wahren waren dem Abt Krug in vollem Maße eigen. Er wurde deshalb mit liebevoller Verehrung umgeben und wird mit Recht beweint werden. Jener Feiern, welcher die letzte Zufriedenheit der Bildung wurde, als die alte Barbarei mit allen Errungenschaften der Kultur aufzuklären und auch im Laufe der Jahrhunderte ein Schutzwall gegen die neue Barbarei geblieben ist, die sich in den Mantel eines lägenhaften Fortschritts hüllt, verliert mit dem Tode des Abtes Krug eine seiner Leuchten. Der Orden des unbefleckten Heiligen von Nursia hat alle Ursache, an seiner Waise ein schmerzliches Anklage zu stellen. Wir nehmen teil an dieser Trauer und an dem tiefen Schmerz und fenden dem ganzen Orden, vor allem der cassinesischen Kongregation und den Mönchen der berühmten Abtei unser innigstes Beileid. —

Kardinal Franziskus Satelli ist an einer Lungenerkrankung schwer erkrankt. Der Kardinal wurde 1839 in Marsciano geboren; er wirkte als Professor der Theologie in Perugia und dann in Rom. 1890 fandte ihn Leo XIII., der ihn unterdessen zum Titularerzbischof von Lepanto ernannt hatte, zur Erhebung der katholischen Universität nach Washington. Bald darauf wurde er zum apostolischen Delegaten in dieser Stadt ernannt. Im Jahre 1895 erhielt er den Kardinalhut und kehrte nach Rom zurück, wo er als Präfekt der Studienkommission wirkte. Im Jahre 1903 wurde Satelli als Kandidat für den Posten des Kardinal-Staatssekretärs viel genannt.

— Wiesheim, 8. Juli. Unter außerordentlicher Beteiligung von Geistlichen und Laien aus nah und fern wurde die allberühmte Wallfahrt Unserer Lieben Frau von Wiesheim am Montag, den 5. Juli, wieder eröffnet, nachdem die Wallfahrtskirche nach den Plänen und unter der Leitung des Erzbischofs, Vauinpfeters, Herrn Schroth, im Laufe von 14 Jahren bedeutend erweitert und herrlich restauriert, und tags zuvor, am 4. Juli, durch den hochw. Herrn Stefan Albert von Ettlingen benediziert worden war.

Der hochw. Vater Maier aus dem Redemptoristenorden erklärte in nahezu einstündiger Predigt das prachtvolle historische Gemälde am Chorbogen der Kirche, das selbst eine lebendige Predigt der Liebe der Markgrafen der alten Markgrafschaft Baden und deren Gemahlinnen zur Gottesmutter ist, komponiert und lebenswahr in Farben dargestellt von Herrn Kunstmaler Etile in Ulmungen, und begründete in begeisterten Worten die Erhebung der lieben Mutter Gottes nach dem Vorbild der Fürsten des Volkes. Während des folgenden lebendigen Hochantes trug der



werden dadurch aufgebracht, daß die an die Einzelstaaten zu entrichtenden Provisionen für die Erhebung der Erbschaftsteuer auf Grund des bisherigen Erbschaftsteuergesetzes von 33% auf 25 Prozent ermäßigt werden. Der Rest von 13 bis 14 Millionen wird für dieses Jahr dadurch gedeckt, daß die Erhöhung der Mannschafslöhne in diesem Jahre noch nicht zur Ausführung kommt. Die Regierung wird aufgefordert, die Erhöhung der Mannschafslöhne in den nächsten Jahresetat einzustellen und dann eine Deckungs-Vorlage einzubringen.

**Berlin, 8. Juli.** Der Senioren-Konvent des Reichstages trat gestern wieder zusammen. Heute beginnt die dritte Lesung der Finanzreform und zwar zunächst der Bier-, Tabak- und Branntweinsteuer. Am Samstag findet dann erst die große Generaldebatte über das Finanzgesetz statt. Die Beschlüsse der Vorarbeiten kommen erst ins Plenum, wenn die Finanzreform erledigt ist. Man rechnet damit, daß Dienstag geschlossen werden kann.

Die Finanzreform, wie sie nun zweifellos zustande kommt, hat folgende Gestalt:

A. Besteuerungen.	
1. Umsatz, bezw. Wertwachstumssteuer für den Grundbesitz	40 Mill.
2. Aus Leistungen über Schenk- und Reichsbankguthaben	20 "
3. Aus Anzinsen und Effektensteuern	22,5 "
4. Aus den Zinsförmigen Zinsen	27,5 "
5. Aus der Erhöhung der Matrifalarbeiträge	25 "
135 Mill.	
B. Neue indirekte Steuern:	
1. Biersteuer	100 Millionen
2. Branntweinsteuer	80 "
3. Tabaksteuer	45 "
4. Schaumweinsteuer	5 "
5. Kaffee- und Teezoll	37 "
6. Miltzölle	20 "
7. Zindwären	23 "
310 Millionen	
C. Beibehaltung bestehender Steuern:	
1. Fahrartensteuer	20 Millionen
2. Zuckersteuer	35 "
55 Millionen	

Das Gesamtergebnis dieser Steuerentwürfe sind 500 Millionen. Das neue Kompromiß enthält nur 310 Millionen neuer indirekter Steuern, 190 Millionen kommen aus Besteuerungen bezw. Matrifalarbeiträge und aus der Aufrechterhaltung bisheriger Steuern. Dabei würden allerdings Kötterungssteuer, Miltzumsatzsteuer und Stoffzölle in Wegfall kommen. Die Liberalen haben sich im Reichstage öffentlich festgelegt — und davon kommen sie nicht mehr weg — auf

400 Millionen indirekte Steuern, 100 Millionen Besteuerungen.

Die neue Reichstagsmehrheit dagegen will 310 Millionen neue indirekte Steuern, dagegen 135 Millionen Besteuerungen und 55 Millionen Beibehaltung bestehender Steuern.

Man muß das den liberalen Schreibern stets entgegenhalten, da sie fortwährend an der Arbeit sind, die Wahrheit zu verunkeln.

**Tirpitz Nachfolger Wilows?** Die „Rheinische Volkszeitung“ läßt sich aus Berlin schreiben: „In den Kreisen des Bundesrats und des Reichstages wird immer bestimmter die Ansicht laut, daß der Erbkönig des Reiches der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Herr v. Tirpitz sei. Auf ihn soll sich das Wort des Reiches beziehen, daß man von dem neuen Mann allgemein übertraut sein soll, daß er sich aber der Beliebtheit aller Parteien erfreuen sollte. Bei Admiral v. Tirpitz trifft dies im allgemeinen zu. Herr v. Tirpitz gilt freilich als besonderer Freund der Freisinnigen. Er hielt immer gute Beziehungen zu Eugen Richter und Schmidt (Gibberfeld), ist auch mit der Tochter eines ehemaligen freisinnigen Abgeordneten verheiratet; aber er legt in Reichstagen auch Wert auf gute Beziehungen zu den übrigen Parteien, was ihm umso eher gelang, als sein persönliches Auftreten ihm viele Sympathien gewinn. Auch das Zentrum hat nie zu ersten Beschwerden gegen Tirpitz Anlaß gehabt. Es ist noch nicht allzulange her, daß liberale Blätter und Organe des Evangelischen Bundes ihm wegen seiner angeblichen Beziehungen zum Zentrum heftige Vorwürfe machten. Tatsache ist, daß Tirpitz seine Erfolge in der Flottenpolitik wesentlich der Hilfe des Zentrums mit zu verdanken hat. Bedenken gegen seine Ernennung dürfte man höchstens mit Rücksicht auf ihre Mitwirkung bei den Engländern hegen, obwohl auch diese sachlich unbegründet sein würden.“

Das hat viele Wahrscheinlichkeit für sich. Tirpitz befindet sich zurzeit, wie schon seit Jahren gewohnt, in unserem Schwarzwalddistrikte St. Blasien.

**Liberaler Stimmungswechsel.** Die „Frankf. Zig.“ schreibt u. a. zur Lage:

„Die neue Mehrheit hat es immer eiliger, und man kann wirklich sagen, sie heischt ihre famosen Besteuerungen durch. Sie will sogar morgen schon die dritte Lesung der ganzen Finanzreform beginnen. Fast macht es den Eindruck, als wollten die Führer manchen in ihren eigenen Reihen durch dieses Tempo nicht recht zum Bewußtsein und zum Gefühl der Reue und der Scham über diese leichtfertige Art von Gesetzgebung kommen lassen. Welche Gefühle, Scham und Reue, sind bei manchen Mitgliedern der neuen Mehrheit und, wie wir wissen, auch bei manchen Herren vom Bundesrat vertreten, die schweigend, weil nun einmal die verbündeten Regierungen unter allen Umständen das Geld haben wollen, Steuererlässe mitmachen müßten, gegen die sich ihre wirtschaftliche Einsicht und die politische Überzeugung sträubt.“

Es gehört ein guter politischer Magen dazu, dies zu verdauen. Dreiviertel Jahr und noch länger hat der „nationale“ Wok an der Reform herumgepuselt. Zustände gekommen ist nichts, so daß In- und Ausland die Wokmehrheit als unfähig erkannten. Endlich kommt mit einer neuen arbeitsfähigen Mehrheit etwas zustande, jetzt wünscht die liberale Presse wieder die unfruchtbare Dürre unter dem Wokregime herbei! Wie gelangt ein guter Magen!

Die ganze Arbeit des Woks erinnert an den Brunnenbau, über den nachher ein Gemeinderat folgendermaßen berichtete: „Duerst ist nichts gekommen als Dred und nachher ist gar nichts mehr gekommen. Einen Brunnen haben wir jetzt, aber kein Wasser.“ So war's unter dem Wok! Jetzt ist es anders.“

Der Zinsförmigen Zinsen, der nun durchgehende Vorschlag zur Reichsfinanzreform, erfährt in der liberalen Presse im allgemeinen eine vernichtende Kritik. Das ist aber selbstverständlich bei dieser Presse. Alles, was nicht der unfähigen, unfruchtbaren Wokliberalismus macht, ist schlecht, un-

brauchbar, unsinnig. Liberale und Sozialdemokraten sind darüber einig, oder vielmehr: die alles vereinende Sozialdemokratie, welche jede mögliche Finanzreform niederstimmt, ist darin einig mit dem Liberalismus, der von Wilow zur Bewilligung nationaler Verordnungen in den Regierungsrat berufen wurde, wegen totaler Unfähigkeit und Schwäche aber ausscheiden mußte. Ein prächtiges Brüderpaar!

Das Ungeheuer ist nur, daß es auch Nationalliberale gibt, welche die neue Steuer loben und in ihrem Zustande kommen ein gutes Steuerwerk sehen. So schreibt die rechtsnationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zig.“ Nr. 729 u. a.:

„Nicht nur die Banken und die Börse, die den Umsatz der Wertpapiere vermitteln, sollen ihren Teil für die 500 Millionen der Finanzreform beitragen, sondern auch der Wertpapierbesitzer, der die Zinsen oder wenigstens ein Anrecht auf solche hat, soll für die Erfüllung des Reichszweckes herangezogen werden. Dieser Grundgedanke bezieht sich auf die Erhebung einer Wertwachstumssteuer auf Effekten, einer Zinsförmigen Steuer und der Kötterungssteuer. Alle diese Entwürfe sind hinsichtlich der Hauptfrage des Wok gefallen, weil keiner einen Weg wählte, auf dem man mit diesen Steuern denjenigen treffen konnte, den man treffen wollte. Man hat aber den einmal gefassten Gedanken nicht fallen lassen, und jetzt hat wohl einer, der im Wok und Woksenwesen kein Dilettant ist, einen Weg gewiesen, der zum gewünschten Ziele führt: Man will den Zinsförmigen Zinsen, den sog. Talon, beisteuern. Der Erfinder dieser Steuer sagt sich als Wertpapierbesitzer richtig folgendes: Das Wertpapier ist im allgemeinen sehr leicht beweglich; es gibt kaum ein staatliches oder privates Organ, das den jeweiligen Sitz der Wertpapiere, den Mann, der „müßlos“ die Dividenden oder den Zinsgewinn einträgt, aufzufinden kann — und dieser Mann meldet sich schwerlich. Also müßte man sich an die betreffende Aktiengesellschaft wenden, das betreffende Unternehmen halten und schließlich am letzten Ende die Industrie. Einen Moment aber gibt es, in dem der Besitzer einer Aktie, eines Pfandbriefes, einer Obligation oder einer Anleihe sich laut meldet; das ist der Termin, an dem die Zinsförmigen Zinsen seines Papiers bis auf den letzten Abgrenzung sind und nur der Talon noch da ist, der das Recht auf einen neuen Zinsförmigen Zinsen, d. h. auf die Abhebung der Zinsen für jeweils zehn weitere Jahre gibt. Diese Formalität muß die Gesellschaft selber oder ein von ihr beauftragtes Institut vornehmen — und in diesem Moment wird der Besitzer, der Kötter, ge- packt.“

Der Artikel bringt dann den Entwurf im einzelnen und bedauert nur, daß Zinsförmigen Zinsen, deren Ausgabe im Ausland erfolge, nicht gefaßt werden können. Dann heißt es weiter:

„Ganz frei bleiben die Staats- und Reichsanleihen, auch die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere für die ersten zehn Jahre beizugebenden Zinsförmigen Zinsen steuerfrei. Dieser letztere Passus atmet einen durch- aus verständigen und verständigen Geist. Die Aktienneugründung soll durch diesen Stempel nicht erschwert werden, und eine Gesellschaft, von der in zehn Jahren feststeht, daß sie keine Lebensmöglichkeit hat, nicht betroffen werden. Als besondere Härte, die natürlich auch diesem Gesetz nicht fehlen werde, war es nach Bedenken der ersten Eingekerkerten mit Recht bezeichnet worden, daß die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere, also Aktien, die Zinsförmigen Zinsen, sehr schwer träge. Auch diese Härte soll vermieden werden, denn ein Paragraph bestimmt, daß für die ersten zehn Jahre eine Minderung der Abgabe stattfinden soll. Der Wertpapierhandel wird sich natürlich auf die jeweilige Berechnung dieses neuen Stempels einstellen müssen, wird das aber bei seiner guten Arbeitseinstellung wohl kommen. Denn belästigt darf natürlich nicht mit dem vollen Betrage des Stempels derjenige werden, der im Augenblick der Erhebung der Zinsen des betreffenden Wertpapiers ist, sondern die Last muß zeitlich abgewälzt, bezw. verteilt werden. Ganz leicht wird das z. B. in den vielen Fällen nicht sein, wo die Aktien ein und desselben Unternehmens in den letzten Jahren zu verschiedenen Zeiten ausgegeben sind. Diese Aktien sind vor dem Börsengang heute völlig gleichwertig, und doch ist nach dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. August) die Aktie mehr wert, deren Talon erst nach acht Jahren fällig ist, gegenüber einer anderen Aktie, deren Talon schon nach zwei oder drei Jahren fällig werden muß.“

Man sieht daraus, daß wer sich objektiv mit der Sache befaßt, darüber anders urteilt als jene, welche lediglich ihren Satz gegen Zentrum und Konser- vative und ihre Enttäuschung über ihre eigenen nun ans Tageslicht gekommenen Unfähigkeit zu Wort kommen lassen.

## Rusland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Verhängung mit der Oesterreich-Ungarn die Reichsrat scheint wieder in's Wasser gefallen zu sein. Aus Wien wird vom 8. Juli gemeldet: „Nachdem die stauische Union in einer Abend gehaltenen Konferenz alle parlamentarischen Entwürfe abgelehnt hat, hat sich die parlamentarische Situation wieder so verschlimmert, daß möglicherweise schon heute die Verhängung der Schließung des Parlaments durch die Regierung erfolgen dürfte.“

### Italien.

Die Marinekonvention verlegt. Im Laufe der gestrigen Kammerung erklärte Ministerpräsident Giolitti, Senator Biaggio, der Vertreter des italienischen Lloyd, mit dem der Vertrag über den Seepostdienst vereinbart worden ist, habe eingewilligt, daß die Dauer des Vertrages von 25 auf 20 Jahre herabgesetzt werde und daß eine öffentliche Ausschreibung erfolge. Wenn die Ausschreibung keinen Erfolg habe, sei Biaggio bereit, seine jetzigen Angebote und getroffenen Vereinbarungen bis Ende des laufenden Jahres aufrecht zu erhalten. Nach der Rede Giolittis entpinn sich eine längere Debatte über den Antrag, die Verhandlung über die Vorlage betreffend den Postdienst der Handelschiffe zu vertagen, wie es die Regierung wünschte. Giolitti stellte hierbei die Vertrauensfrage. Schließlich nahm die Kammer den Antrag einstimmig mit 428 Stimmen an.

### Türkei.

Die Opfer der Unruhen in Adana. Der „Osmanische Lloyd“ erzählt von einem zurückgekehrten armenischen Deputierten, daß bei den letzten Unruhen im Vilajet Adana 19 470 Menschen, darunter 17 790 Armenier und nur 608 Muhammedaner, getötet wurden. Die Zahl der niedergebrannten armenischen Wohnhäuser sei sehr groß größer als die der Muhammedaner. Das Kriegsgericht verfare parteiisch. Der zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Metropolit von Adana sei für die Unruhen nicht verantwortlich.

### Waltstaaten.

Zur Kretafrage wird aus Konstantinobel gemeldet: Die Befanden der freisinnigen Schutzmächtigen haben über die Kretafrage eine Note verfaßt, welche

befragt, der Augenblick sei einer Diskussion der türkischen Vorschläge nicht günstig. Die Souveränitätsrechte der Türkei würden durch die Zurückziehung der internationalen Kreta-Truppen nicht berührt, da Kriegsschiffe die türkische Flagge zeigen und die Sicherheit der muslimanischen Bevölkerung gewährleistet würde. — Der Staatssekretär der Finanzen, Gokhali Wapendi, wurde zum Gouverneur von Kreta ernannt. Es heißt, daß die Mächte diese Ernennung bestätigen werden.

## Frankreich.

Der Postbeamtenkongress, der seit einigen Tagen in Paris tagt, hat einstimmig einen Vorschlag angenommen, worin die ungleichmäßige Ausübung des Syndikatsgesetzes von 1884 gefordert wird und jede Einschränkung desselben zurückgewiesen wird. Weiter wurde beschlossen, daß die allgemeine Vereinigung der Post- und Telegraphen-Angestellten sich in politischer Hinsicht neutral zu halten, aber nichtsdestoweniger bei den nächsten Wahlen die Kandidaten zu bekämpfen haben, die ihre Rechte und Interessen nicht wahrnehmen.

„Günstlingsverforgung.“ Dem „Auz. Vater.“ wird aus Paris geschrieben: Ministerpräsident Clemenceau fängt an, seine Günstlinge zu verjagen, als ob er sich anschieße, aus dem Amt zu scheiden. Bei dieser Verjagung ergeben sich die unglücklichsten Dinge. Auf den Posten eines Direktors der Porzellanmanufaktur von Sèvres berief er einen Professor der Sorbonne, der Zeit seines Lebens nur diplomatische Geschichte gelehrt hat. Bei der Beförderung des Sinesedepartements war eine Stelle des Inspektors der schönen Künste frei geworden. Clemenceau hat hier nicht einmal einen Professor der Sorbonne berufen, sondern einen Chef der Friedrichsinspektion. Beide Posten sind sehr gut dotiert, alles andere ist Nebensache.

General de Gallifet. General de Gallifet ist heute nacht in Paris gestorben.

Eine der markantesten Gestalten des Kaiserreichs und der dritten Republik — sagt die „Zef. Zig.“ — ist dahingegangen. Er war am 22. Januar 1830 in Paris geboren. Im Primärkrieg, den er als Unterleutnant mitmachte, zeichnete er sich bei dem Sturm auf Schabopol aus, ebenso im italienischen Krieg in der Schlacht bei Solferino. Er wurde deshalb rasch befördert. Bei der Besetzung von Mexiko (Maxiko) erhielt er einen Ehrentitel, der ihm ein Stück Hölle wehrte. Als der Krieg von 1870 ausbrach, war Gallifet Oberst des 3. arabischen Jägerregiments. Als solcher machte er die Schlacht von Sedan mit und leitete den berühmten Weiterangriff, der die Belagerung des Königs Wilhelm erregte und im deutschen Generalstabswerk üblich erndacht worden ist. Nach der Kapitulation von Sedan wurde Gallifet in Gens interniert. Von dort schrieb er an König Wilhelm einen Brief, in dem er bat, gegen einen gemeinen kriessgelangenen deutschen Soldaten ausgewechselt zu werden, wogegen er sich verpflichtete, seinen militärischen Rang abzugeben und nur als gewöhnlicher Soldat weiter zu kämpfen. Das Gesuch wurde abgelehnt. Der Friedensschluß führte ihn nach Frankreich zurück. Thiers stellte ihn an die Spitze der Rekruten Truppen, die den Aufstand der Kommune zu bewältigen hatten; die Maßlosigkeit, mit der er dabei verfuhr, verleidete ihn für immer mit den Sozialisten. Dagegen gewann er das Vertrauen Gambettas, der ihn 1871 zum Stabskommandanten in Tours machte. Er führte nachher mehrere Kommandos, leitete Mainz, wurde Armeeinspektor und schließlich Generallieutenant. Nachdem er im Jahre 1895 die Altersgrenze erreicht hatte, trat er in den Ruhestand. Im Jahre 1899 nahm ihn Waldeck-Roussieu als Kriegsminister in sein Kabinett. Am 30. Mai 1900 trat er von seinem Amte zurück. Seit her hat man nicht mehr viel von ihm gehört; nur in der Tagespresse ließ er sich von Zeit zu Zeit vernehmen. Das Urteil der Franzosen über Gallifet — sagt die „Frankfurter Zeitung“ — ist kein gleichmütiges; im allgemeinen lautet es mehr ungünstig als günstig. Sogar seine militärischen Leistungen werden bestritten; es sei mehr Draufgängerium als wirkliches Talent in ihm gewesen. Einzelne Heldentaten werden zugegeben, aber manches was er von sich rühmt, habe nur in seiner Phantasie existiert, und meistens habe er es stets verstanden, sich in den Vordergrund zu stellen und andere zu verdrängen. Intriguen, Freundschaften, ja selbst Gewaltthaten sind ihm vorgezogen. Es würde ein wesentlicher Zug in dem Bilde Gallifets fehlen, wenn man nicht erwähnen würde, daß er auch fromm war. Als sein Nachfolger im Kriegsministerium, General Aubert, sein Amt antrat, fand er im Schreibtisch des Privatsekretärs des Kriegsministers ein Stapulter. Der General de Gallifet hatte es beim Auszug vergessen.

## Rußland.

Die Reichliche Vorsicht bei der Reise des Zaren. Bei der vorgestern erfolgten Abreise des Zaren nach Wolnowa ist die größte Vorsicht beobachtet worden. Wie gewöhnlich, wenn der Zar in das Innere des Reiches reist, wurden vorwärts drei Flügel abgefahren. Der Zar befindet sich meistens im zweiten oder dritten Zuge. Die ganze Bahnstrecke bis Wolnowa war bagelicht von Militärbesatz, welches mit dem Hüden gegen den Kaiserzug geföhrt, mit geladenem Gewehr Wache hielt.

## Äfrika.

Regus Menelik von Abessinien, der bekanntlich vor kurzem totgefaßt wurde, lebt noch, und wenn er das Schicksal anderer Totgefaßter teilt, noch recht lange.

## Baden.

Karlsruhe, 9. Juli 1909.

Die Konfessionelle Partei der Nationalliberalen.

Ein „Beweis“ dafür, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei, haben die Liberalen oft auch in der Tatsache, daß fast alle Zentrumsgewählten katholisch sind. Wäre diese Beweisführung schlüssig, so könnte man umgekehrt mit demselben Rechte auch die nationalliberale Partei als eine konfessionelle bezeichnen; denn nach dem Ausscheiden des besessigen Grafen Oriola ist unter den sämtlichen eigentlichen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstages noch ein einziger Katholik; es ist der Bruchaler Oberamtmann Bed. Dazu läme noch ein Hospital, nämlich der in München mit Zentrumshilfe gewählte Abgeordnete Böckl; ein anderer ist noch altkatholisch, und alle übrigen sind protestantisch. Das Zentrum hat also im Reichstag noch immer so viele Protestanten gehabt, als die Nationalliberalen zurzeit Katholiken.

Danach gäbe es — wenn man der liberalen Beweisführung folgen wollte, eigentlich nur noch einen Grund, die Nationalliberalen nicht als konfessionell zu bezeichnen, und der besteht darin, daß unsere Liberalen überhaupt kein positives Glaubensbekenntnis haben. Das haben

noch die Verhandlungen der letzten badischen evangelischen Generalsynode, wo die Liberalen gar auch noch das apostolische Glaubensbekenntnis abschaffen wollten, zur Genüge gezeigt. Das religiöse Bekenntnis der Liberalen ist rein negativ, ohne jeden positiven Inhalt: sie kämpfen und wettern gegen alle Dogmen und kämpfen und wettern am liebsten „gegen Rom“; wenn sie das Zentrum bekämpfen, wollen sie „gegen Rom“, d. h. also gegen die katholische Kirche, kämpfen. Mögen Oebircher und andere in Wolnowa und in anderen katholischen Gegenden vor den Wahlen das auch leugnen, in Stunden höchster liberaler Begeisterung kommt das immer wieder zum Durchbruch. Soeben hat ja selbst der „gemäßigte“ Wasserfall am letzten Sonntag auf dem nationalliberalen Parteitag in Berlin das geoffenbart. „Unter stürmischen Beifall“ hat er das als die größte Tat Wilows gefeiert, daß er mit der Bildung des Woks „den Kampf gegen Rom gewagt“ hat. Wilow behauptete zwar immer, er habe sich unter dem Wok etwas ganz anderes vorgestellt; auch hat sich Wilow trotz aller Feindschaft gegen das Zentrum in mandmal geradezu ostentativer Weise — wenn man den jeweiligen offiziellen Kommentaren glauben will — bemüht, mit dem Wok in Rom gute, ja herzliche Beziehungen zu unterhalten! — Tut nichts! Scheinemonstration! — Der Führer der Nationalliberalen räumt in Wilow am meisten den Kämpfer „gegen Rom“.

Da ist nicht zu verwundern, daß jener deutsche Verein, der den „Kampf gegen Rom“ als einzigen Zweck hat, der Evangelische Bund, selbst von konfessioneller Seite oft als die Schutztruppe des Nationalliberalismus bezeichnet wird; der Direktor des evangelischen Bundes, Everling, gehört ja tatsächlich der nationalliberalen Reichstagsfraktion an; auch das ist der Erinnerung wert, daß der Erlaucht Hoensbroech, der im Kampfe gegen die katholische Kirche noch seine einzige Lebensaufgabe sieht, wenigstens schon nationalliberaler Reichstagskandidat war.

Nicht man diese Symptome zusammen, so ergibt sich das Resultat: Die nationalliberale Partei besteht überwiegend aus solchen Protestanten, die ohne eigenes religiöses Bekenntnis im Kampfe gegen die katholische Kirche die Hauptaufgabe ihrer Partei sehen.

Zur Frage der Donaueschinger Bürgermeistereiwahl

bezw. zu den unwahren, verdächtigsten Artikeln der „Badischen Landeszeitung“ zu der Angelegenheit haben nun auch die liberalen Mitglieder der freien Bürgervereinigungen das Wort ergriffen und erklären in Nr. 149 des Donaueschinger liberalen Blattes folgendes:

„Der Artikel in der „Badischen Zdsig.“, der nun über Konstantin wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist, enthält so ungeheuerliche Unwahrheiten, daß er nicht unwiderprochen bleiben kann.“

Es ist erkunden, daß Herr Dr. Lauer namens der Bürgervereinigungen die ihm zur Zeit gelegten Versicherungen getan hat; der Redner begann vielmehr den Teil der infrimierten Bemerkung unter Voraussetzung der Worte, daß er jetzt noch einige persönliche Bemerkungen machen möchte.

Es bedarf wohl keiner Erweiterung darüber, daß die damals gefassten Bemerkungen des Herrn Dr. Lauer in keiner Weise im Sinne der andern denkenden Mitglieder der Bürgervereinigungen getan wurden, wie überhaupt selbstverständlich ist, daß wir bei der Belegung des Bürgermeisterei-postens uns von ganz anderen Grundsätzen leiten lassen werden, als von den von Herrn Dr. Lauer privatim zu Gehör gebrachten. Andererseits können wir aber niemand verwehren, seine private Meinung zu äußern, glauben vielmehr, es müßte das dem Tatgefühl eines jeden überlassen bleiben.

Als unverantwortlich aber und unwürdig müssen wir es bezeichnen, wenn man Behauptungen in die Welt hinausposaunt werden, die den Tatsachen widersprechen.“

„Ungeheuerliche Unwahrheiten“ hat sich also der Gewährsmann der „Bad. Zdsig.“ schuldig gemacht; er hat „unverantwortlich und unwürdig“ gehandelt; das wird ihm von Liberalen bezogen. Ferner wird diesem liberalen Gewährsmann gesagt, daß er einem Andersdenkenden verwehren wolle, seine private Meinung zu äußern. Das sind schwere Vorwürfe für einen liberalen Mann. Wenn man jedoch bedenkt, daß es sich um den allgeringsten Donaueschinger Nationalliberalismus handelt, umher man sich nicht; denn vom eigentlichen Liberalismus im guten Sinne hat der so wenig etwas an sich gehabt, wie der badische Nationalliberalismus überhaupt.

Die „Bad. Zdsig.“, die wie ein Fisch immer wieder auf die alten oft geliebten Sprünge fällt, schrieb in einem ihrer Artikel auch folgendes:

„Bei der nächsten Gelegenheit kommt es (das Zentrum) dann auch in Sattel und kann nicht denken, die ihm den Steigbügel gehalten, auch der beste Unwille nichts mehr. Dann werden sie vom Zentrum ohne Gnade zur Seite gedrängt, das Bürgervereinigungsplatt nur so lange mitmacht, als es allein nichts anzusehen kann.“

Dies liegt ganz offensichtlich ein Selbstbekenntnis des Nationalliberalismus vor. So, wie hier vom Zentrum behauptet wird, hat es nämlich der Nationalliberalismus von jeher gehalten. Selbstverständlich kann er sich gar nicht denken, daß es eine Partei auch anders, nämlich mit der Gerechtigkeit, halten kann, indem sie den Grundbesitz verteilt; jedem soviel Recht, als er nach seiner wirklichen Bedeutung beanspruchen kann! Diesen Grund hat der Nationalliberalismus nie gekannt. Wir wollen nichts als die Mehrheit! — Wir werden doch den Wok nicht abgeben auf dem wir sitzen.“ das sind bekannte Ausprüche eines der bedeutendsten nationalliberalen Führer. Das ist die innerste Überzeugung jedes liberalen Mannes, der sich durch den badischen Nationalliberalismus politisch verdrängen ließ. Der „Donau-Wok“ bemerkt zu obiger Behauptung in der „Bad. Zdsig.“ kurz:

„Eine derartige Behauptung können wir nur als eine durchsichtige halboffene Verächtlichkeit bezeichnen, die die ohnmächtige Art des Artikelredners gegen die freie Bürgervereinigungen so recht deutlich offenbart. Wir betrachten die liberalen Bürgervereinigungsmitglieder als unsere Freunde, an denen wir nicht treulos handeln. Wir hoffen, daß die



Freie Bürgervereine noch recht lange zusammenhält, und daß gerade das „Gerieten im Feuer“ uns immer mehr zu einer festgeschlossenen Fraktion zusammenführt!

Aus all dem ergibt sich: die liberale Reichspartei in Donauessingen operiert so falsch, daß sie selbst in ihren eigenen Reihen Sympathien verliert. Das ist kein Wunder, denn von jeder hat blinder Eifer nur geschadet und mit Unwissenheit und Verdrängungen, wie sie die „Wab. Abstg.“ gebracht hat, kann man nur dann durchdringen, wenn der Gegner mündig ist. Mündig sind aber die Gegner der liberalen Reichspartei in Donauessingen, wie man sieht, glücklicherweise nicht.

### Kleine badische Chronik.

**Heidelberg, 8. Juli.** Der Seismograph des astronomischen Instituts auf dem Königstuhl registrierte gestern (7. Juli) abends ein sehr heftiges starkes Erdbeben. Das Vorbeben begann 10.46 Uhr, das Hauptbeben 10.51 Uhr, das Maximum wurde 10.56 Uhr erreicht.

**Heidelberg, 7. Juli.** Hier hat sich ein Angehöriger verschiedener Gesellschaften ein Familienadelbild gebildet. Der Zweck der Vereinigung soll, ist „Frei. Hg.“ sein, das „gemeinsame Baden von Mann und Frau unter Abtragung des ethischen Standpunktes“. Die Verwirklichung des hässlichen Hallenbades stand den Befreiungen des Klubs ursprünglich absehend gegenüber, scheint aber jetzt ihren Widerstand aufgegeben zu haben. (Man weiß nicht, was man von der Sache halten soll, da nach der „Heidelberg. Zeitung“ die „näheren Bestimmungen“ erst in nächster Zeit getroffen werden sollen. Was jetzt schon im ganzen 21 Teilnehmer, 3 männliche und 12 weibliche angeordnet; jedenfalls ist die Zahl der Teilnehmer durch das Abgesagte, welches „hinterher“ sich offenbar wieder um eine Warte von einigen hypermoderneren Köpfen, die in derselben Richtung, wie die sogenannten „Schönheitskaben“ liegt, Waffre nicht nicht der „ethische Standpunkt“ herhalten? Er ist doch ein arg mißhandelter und verkappter Begriff! Die Red.)

**Adelsheim, 8. Juli.** Der bisherige Pfarverwalter Herr Wilhelm Hüß wurde gestern zum Pfarrer von Adelsheim gewählt.

**Rom Schwarzwald, 8. Juli.** Dem kürzlich gemeldeten Vorhaben des Bezirksamt Engen, welches das Ausgraben und Sammeln seltener Pflanzen verbietet, um diese vor der gänzlichen Ausrottung zu schützen, sind schon einige andere zutunliche Stellen gefolgt. Die Gemeinde Jäger (Amt Freiburg) hat eine diesbezügliche ortspolizeiliche Verfügung erlassen und das Bezirksamt Engen in dieser Hinsicht verwarnung darauf hin, daß es eine Verweigerung und Verstoßung der Sache ist, die die einheimische Wissenschaftler, Botaniker durch Schulmeister, Sammler, Sommerfrischler so sowie zum Zwecke des Handels in immer zunehmendem Maße geschädigt würde und einzelne seltene Pflanzenarten geradezu der völligen Ausrottung entgegengeführt würden. Um diesen von botanischen, wie vom Standpunkt des Naturfreundes aus gleich bedauerlichen Schädigungen wirksam zu begegnen, werden die Frey- und Waldbürger, sowie die Ortspolizeidienstler angewiesen, darauf zu achten, daß die Schulmeister die ihnen in der Schule gewordenen Befreiungen befolgen und auch sonst wahrgenommenen unvernünftigen und unwillkürlichen Schädigungen der Pflanzenwelt entgegenzutreten. Die ganz besonders gefährdeten und zu schützenden Pflanzen sind im Großherzogtum Baden: alle Orchideen, der gelbe Gyalium, der Türlinbusch, die Stüchschelle oder Stüchschelle (auch Stüchschelle genannt).

**Freiburg, 8. Juli.** An der neuen Oberrealschule mit Realgymnasialabteilung haben sämtliche 13 Abteilungen die Weidspießprüfung bestanden.

**Entenberg (Amt Donnors), 8. Juli.** Im Anwesen der Adelphina Ziele wurde vorläufige Nacht Feuer aus, welches in kurzer Zeit Wohnhaus und Oefenhausgebäude in Asche legte. Der Gesamtschaden beträgt etwa 15000 Mark. Einige Stroh Vieh und Geflügel, sowie 300 Mt. Wergeld fielen den Flammen zum Opfer. Die Wehrerin erlitt bei den Rettungsarbeiten lebensgefährliche Brandwunden.

**Internationale Freimaurer-Zusammenkunft.**

Baden-Baden, 6. Juli. In den letzten Tagen fand hier, wie die „Frankf. Hg.“ meldet, die diesjährige internationale Freimaurer-Zusammenkunft statt. Vor zwei Jahren wurde sie auf der Schlußfeier im vorigen Jahre in Basel abgehalten, diesmal trafen, zum erstenmal nach den Ereignissen der Jahre 1870 und 71, wieder deutsche und französische Freimaurer aus dem deutsch-französischen Grenzgebiet zusammen. Die Freimaurer-Loge „Adonia zum Fortschritt“ veranstaltete für ihre Gäste bereits am Samstag abends im „Café Palais“ einen Empfangsabend, an dem besonders die französischen Teilnehmer bereits zahlreich eingetroffen waren. Am Sonntag kamen dann in der Frühe die übrigen Gäste an, und zum Festessen am Sonntag mittags im großen Saale des Konversationshauses waren es über 400. Für die Franzosen traten Medner aus Paris, Ranch und Lyon, für die Deutschen solche aus Baden-Baden, Strassburg und Solmar auf, und durch alle Wenden kam ein überaus herzlicher Ton und zugleich die Hoffnung, daß die deutsch-französische Annäherung eine immer enger und damit eine Würdigung für den allgemeinen Völkerverständnis werden würde. Alle Ausführungen, welche die deutsch-französische Annäherung betrafen, fanden bei den Gästen den besten Erfolg. Die Teilnehmer sahen die Teilnehmer an Unterhaltung im Kurgarten, am Montag fand ein Ausflug nach dem Lustort Sandthal. Die nächste internationale Freimaurer-Tagung findet im Juli 1910 in Genéve statt. (Diese Annäherung zwischen deutschen und französischen Freimaurern gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo das Freimaurertum in Frankreich von neuem gegen die Kirche und ihre Diener aufsteht, darf nicht übersehen werden. Nach außenhin wird freilich nur das schöne Mäntelchen der Friedenspolitik gehängt. Doch auch andere Fragen besprochen wurden, geht schon aus obigen Bericht der „Frankf. Hg.“ hervor. Französische und deutsche Freimaurer werden nun wieder öfters zusammen tagen, wenn man die Zusammenkünfte der „offiziellen“ Internationale ein „Tagen“ nennen kann. Das „Comité“ der „Logen“ hat, das Organ der vereinigten Logen, veröffentlicht in einer Korrespondenz aus Paris, daß die Loge in Ungarn auf Vorschlag des Bundes Vater Agoston einen Beschluß gefaßt hat, der dahin geht, daß fortan bloß solche Kandidaten für die Loge aufgenommen werden, die sich bereit erklären, für die Säkularisation, die staatliche Regnahme der kirchlichen Güter zu arbeiten. Was jetzt besteht die einzige Bedingung für die Aufnahme darin, daß der Kandidat sich verpflichten mußte, für eine Schule mit Ausschließung jedes religiösen Unterrichts einzutreten. Das deutsche Logenorgan billigt diese neue Bestimmung der ungarischen Logen und fügt hinzu, daß die Konfession der kirchlichen Güter durch den Staat das einzige Mittel sei, um den sozialen Einfluß, welchen die Kirche in allen Ländern Europas besitzt, zu brechen. Man geht nicht irre, wenn man in dieser Erklärung des badenburger Logenblattes die erste Frucht sieht, welche der von Kurzen geschickten dem „Großorient“ von Frankreich und den deutschen Logen geschlossenen Freimaurerbund gezeigt hat. In früheren Jahren wurde mehrfach danach getrachtet, eine Vereinigung zwischen den Logen dieser beiden Länder zu Stande zu bringen, jedoch umsonst. Vor einigen Monaten kam das Bündnis zustande. Und wie fruchtbar der deutsche Boden den französischen Samen aufgenommen, beweisen

insofern die Erklärungen des badenburger Logenblattes. Man wird ein offenes Auge für diese Dinge haben müssen, zumal manche liberale Politiker Mitglieder der Loge sind!

### Lokales.

Karlsruhe, 9. Juli 1909

**Anlaß des heutigen Geburtsfestes des Großherzogs** haben die öffentlichen und viele private Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Der geliebte große Japfenreiß hatte trotz des schlechten Wetters Tausende auf den Schloßplatz gelockt. Heute früh halb 7 Uhr verließen die Fest-Gesänge von allen Richtungen der Stadt und der Kronenstraße nach Rautenberg den festlichen Zug. Auf dem Turm der evangelischen Stadtkirche spielte die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 14 verschiedene Choräle. Das Wetter ist heute leider so trübselig wie in den letzten Tagen.

**Für die Ferienkolonie, d. h. zugunsten der armen, kränklichen Schulkinder** veranstaltete das Hoftheater in der Waldstraße nächsten Sonntag, den 11. Juli, vormittags halb 12 Uhr eine Sondervorstellung mit ausgedehntem Programm. Den ganzen Reinertrag will die Leitung des Hoftheaters, die schon oft — besonders auch beim Kinderfest — in so ungenügender Weise wohlthätige Einrichtungen unterstützte, dem Komitee der Ferienkolonie zur Verfügung stellen. Wer weiß, wie viele arme Kinder jedes Jahres hauswärts in die Ferien, auch einmal mit einer kolonialen Hauswirtschaft zu dürfen, um in Schwärzluft keine Gesundheit zu finden, und wie viele, die nicht traurig ihre Blinde sehen, wenn sie erfahren, daß sie nicht mitkommen, weil gar so viele andere sich gemeldet hatten, möchte doch gewiss auch einmal ein Scherlein beitragen, damit immer mehr und mehr Kindern diese Wohlthat werden könnte. Seit ist eine Gelegenheit gegeben, dieses Liebeswerk zu unterstützen, indem man sich selbst für so wenig Geld eine angenehme Unterhaltung verschaffen kann. Wer nicht selbst ins Hoftheater gehen möchte, könnte ein armes Kind erziehen, das gern einmal mit einer gespendeten Karte dorthin gehen wird.

**Sich doch die blauen Wägen!** Dem armen Kinde geht gute Kost und frische Luft. Drum wend auch Du ein Scherlein dran, Du laben es im würzigen Tannenbuck!

**Erbeben.** Der Seismograph, der provisorisch in der Recknitschen Hochschule aufgestellt ist, verzeichnete gestern (Mittwoch) abends gegen 11 Uhr ein heftiges Erdbeben, dessen Herd in der Entfernung von etwa 2000 Kilometern gegen Süden zu liegen ist (nördliches Afrika). Der erste Schlag um 10.46 Uhr 50 Sek. W.G. war ein sehr starker; die Hauptwellen trafen um 10.53 Uhr 25 Sekunden W.G. ein, die Bewegung dauerte bis gegen Mitternacht. Eine **Extra-Veröffentlichung**, deren Einzelheiten den Ferienkolonien bekannt sind, enthält die Schilderung der hierhergehenden Stadt zugleich die Arbeit am Sonntag, den 2. Juli, vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Hoftheater. **Erbeben** (Waldstraße 30) hat. Außer einigen belebenden und beiteren (nur einmündigen) Bildern wird den Besuchern ein wahrer musikalischer Kunstgenuss geboten, indem sie die berühmtesten Komponisten und Künstler der Welt auf einem **Stimmorgan** (Mignon-Ständer) und ebenso auf einem echten **Aureophon** (Mignonophon) zu hören bekommen. Die Herren Dr. Volpert, Hauptorganist 14—20, haben hierzu in ungenügender Weise die Platten zur Verfügung gestellt.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Der Simplicissimus und der badische Staat.** Leipzig, 5. Juli. Der Simplicissimus hatte bekanntlich einen Artikel mit dem Titel „Aus dem Hinterland Baden“ veröffentlicht. Darin war dem badischen Landesfürsten der Vorwurf gemacht, er habe in Heidelberg selbst ein Bordell betriebe, was eine Verletzung des Verfassungsschutz in Heidelberg hätte allerdings der Fürst ein Haus gekauft, in welchem ein Bordell betriebe wurde, er konnte aber den Betrieb wegen eines bestehenden Vertrags nicht sofort unterlagen. Das Landgericht Stuttgart hat in dem Artikel eine Verletzung der Verfassung erlitten und am 2. April den verantwortlichen Redakteur Hans Gulbranson zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt. In seiner Revision beantragte er die gestellten Strafenstrafe. Das Reichsgericht erkannte im Eintrage hiermit auf Verurteilung der Revision.

**Ha. Berlin, 7. Juli.** Wegen Soldaten-Mißhandlungen in nahezu 200 Fällen wurde der Sergeant Riehle von der 2. Kompanie des Kaiser Franz Garde-Granadier-Regiments durch das Oberkriegsgericht des Garde-Korps gestern zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Sergeant hatte in den meisten Fällen ohne jeden Grund die Leute geschlagen.

### Vermischte Nachrichten.

**Ha. Berlin, 8. Juli.** Nach Beiräumung von über 10000 Mt. ist der Jahrbuch eines technischen Instituts in der **Wissenschaften**, Albert Deißoff, kündigt geworden. Seine beiden Brüder, die an den Weirgerichten beteiligt waren, sind verhaftet worden.

**Ha. Eisen, 8. Juli.** Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser stürzte der Förderer ab. Sämtliche darin befindlichen sechs Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, davon zwei lebensgefährliche.

**Ha. Gagen, 8. Juli.** Die Strafammer verurteilte den 15jährigen Lehrling Friedrich Schulte, der am 26. April einen Lustmord an der 15jährigen Verkäuferin Schweizer verübt hatte, zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

**Ha. Paris, 8. Juli.** Aus Anocco im Departement Savoyn wird berichtet: Infolge einer anonymen Anzeige fanden Gen darmen gestern in einem dunklen von Schmutz strotzenden Räume eine 15jährige Frauenperson, die nur mit einem groben Hemd bekleidet war und zum Stelet abgemagert war. Die Eltern hatten dieselbe dort bei Wasser um Brot gehalten, angeblich um es am Linde treiben zu verhindern. Die Eltern sind vermögend Leute.

**Ha. New-York, 8. Juli.** Nachdem die Vorsteherung in letzter Zeit mehrere Drohbriefe erhalten hat, daß die Werke während der Geschäftzeit in die Luft gesprengt werden würde, wird auch das Vorsegebäude von Detroit, ans schärfste bewacht.

**„Moderne Klausur.“** Man schreibt der „Frankf. Hg.“: Von Zeit zu Zeit erscheinen in den größeren Tageszeitungen Annoncen etwa folgenden Inhalts: „Für Ausübung einer Patente oder Verwertung güt ausländisches Patentschutz Kapital“ oder „Französisches Syndikat verfügt über bedeutendes Kapital und gibt 1., 2., 3. Hypotheken aus.“ Welchen sich nun Darlehen suchende, so erhalten sie auf einem Bank-Dreiecksposten mit schönem Titel die Kapital-Zusage zu günstigen Bedingungen, gegen 5 Proz. Zins und Anteil am Gewinn, gewöhnlich 10 Proz. Hierbei tritt die angebliche Bank als Kommissionsbank auf und beansprucht für ihre Vermittlung 2 Proz. Kommission. Am nur ja kein Vertrauen zu wecken, sind diese 2 Proz. erst nach Auszahlung der Darlehenssumme fällig. Kapital in jeder Höhe von hunderttausend Mark bis zu Millionen steht angeblich zur Verfügung. Nachdem der darlehenssuchende Ausländer mit den an und für sich günstigen Bedingungen sich einverstanden erklärt hat, erhält er von der Bank die Einzahlung, zur Auszahlung resp. Richtigkeit der Akte nach Paris zu kommen. Dieser Akt muß bei dem Rechtsbankakt, den die Bank feststellt, natürlich sofort bezahlt werden. Hierin liegt der Schwindel, denn selbst die vorzüglichsten Geschäftskreise leisten zum Opfer fallen, da es überall leicht ist, daß der Akt vorher gemacht und bezahlt wird.

Die Gebühr für diesen Akt ist unerschwinglich hoch, sie beträgt ein Prozent der Darlehenssumme; der von der Bank bestellte Anwalt ist meistens kein Rechtsanwalt, sondern nur eine vorgegebene Person, für welche ein einem ordentlichen Rechtsanwalt möglichst ähnlicher Name gewählt wird. Diese Gebühr für den Akt ist der Kleinverdienst für das Konjunktium und wird geteilt. Vorsichtshalber wird in diesem Akt noch eine gesetzliche Bestimmung, das sogenannte Mandat, eine Verpfändung des Geschäfts nebst Eintragung im Handelsregister aufgenommen, die im Auslande, speziell Frankreich, gesetzlich zulässig, in Deutschland aber unmöglich ist. Somit ist es dem Darlehenssuchenden unmöglich, die Bedingungen des Aktes zu erfüllen, und er trägt dann selbst die Schuld, wenn das Kapital nicht zur Auszahlung kommen kann. Die angebliche Bank besteht erst auf Erfüllung des Aktes, ohne Auszahlung erfolgen kann. Gesetzlich ist diesen modernen Klausuren nicht beizutreten, das Geschäft fällt so, daß die Schuldner ein Entkommen bis zu 100 000 Mk. jährlich pro Person haben. So wurde fällig nach eine deutsche Gemeinde, welche ein Darlehen aufnehmen wollte, um 15 000 Mark geschädigt. Ein anderer Akt ist der, daß bei Verweigerung zu zunächst von dem Finanzminister verlangt wird, daß eine Taxe durch ihren, der Bank, Sachverständigen aufgestellt wird. Die Taxegebühr wird alsdann sehr hoch gegriffen und bildet den Verdienst der Bank, welcher meistens eingestrichelt wird. Ein Darlehen wird in solchem Falle überhaupt nicht gegeben.

Unter den gemeinnützigen Vereinen steht nach Bedeutung und Wichtigkeit der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit in vorderster Reihe. Es verdienen daher einige Mitteilungen aus seinem Jahresbericht 1908 weitere Beachtung. Der Verein dient seiner Hauptaufgabe, der Aufklärung über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs, wie durch Wort und Schrift, so besonders auch durch zahlreiche Eingaben an Behörden, Körperlichkeiten und Vereine. Die Hauptarbeit des letzten Jahres galt dem Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch in der Provinz. Hierbei gehen die großen deutschen Gastwirteverbände mit dem Verein ganz Hand in Hand. Sodann wurde u. a. der umfassende Versuch gemacht, die Krankenhäuser und Strafanstalten, die ja notorisch behänigt zu einem großen Teil von Alkoholikern gefüllt werden, zur Förderung der Bestrebungen aufzurufen. In vielen Buchhändlern und Gefängnissen wurden die wissenschaftlichen Mandate des Vereins zur Alkoholfrage unter die Beiräte der Alkoholforschung und von Auskunfts- und Fürsorgestellen für Alkoholforschung hat Früchte getragen: es sind jetzt in etwa 40 Städten solche Fürsorgestellen geschaffen. Der Verein besitzt jetzt eine eigene Wanderausstellung über den Alkoholmißbrauch. Von seinen populären grünen Belegungsarten wurden 1908 über eine Million, von der Schrift „Alkohol und Wehrkraft“ 225 000 Stück (Heer und Marine) verbreitet. Die Höhepunkt des Jahres bildete die glänzend verlaufene Jubiläumsvorlesung in Basel. Im Mittelwerte derselben stand der weitaus größte Vortrag von Gander über Die Alkoholfrage. Späterhin Professor von Gander über Die Alkoholfrage in ihrer Bedeutung für Deutschland Gegenwart und Zukunft, der — jetzt im Druck erschienen — nach dem Urteil eines Zeitkritik, die Kraft und Wirkung einer hervorragenden Richtung besitzt. Das Neg der Beirätevereine ist engmaschiger geworden: es sind deren jetzt über 180; die Gesamtzahl der Mitglieder hat 32 000 überschritten.

### Die letzte Ruhestätte eines deutschen Kriegs-berühmten.

Nach der Beendigung des russisch-japanischen Krieges starb der Spezialberühmter des Scherfischen Verlages Hauptmann d. L. Freiherr Vinder von Krieglitz, der auf russischer Seite den Feldzug mitgemacht hatte, in Sibirien. In der Umgegend der Stadt Warbin fand man eines Tages den toten Mann, begabten Offizier erschossen auf. Ueber ihm lag die Leiche seines Hundes. Damals wurde die Leiche des Hauptmanns von den russischen Behörden in einen Feldweg gelegt und nach der Heimat des Verstorbenen abgefahren. Begegnend hat man aber dort auf ihre Anwesenheit gewartet. Schließlich wurden auf Veranlassung der deutschen Behörden Nachforschungen nach dem Verbleib der Leiche angestellt. Derselben hatten nun das Ergebnis, daß der Sarg in Jekaterinburg angekommen war. Er war während der Wägen des Heimtransportes der Truppen nach dem Arzte mit dem Güterzuge, in dem er sich befand, in irgendeiner Schuppe gelassen und dort vergessen worden. Als die Regierung nachfragte, erinnerte sich ein Arbeiter des vergessenen Wagens. Er wurde geöffnet und der Sarg darin vorgefunden. Der Verstorbenen hat alsdann seine letzte Ruhestätte auf dem griechischen Friedhof in Jekaterinburg gefunden. Ein schmuckloses Kreuz nennt den Namen des dort beigesetzten Landmanns.

### Luft-Schiffahrt.

**Ha. Köln, 8. Juli.** Auf Befehl des Kriegsministeriums soll der Bau der Luftschiffhalle bei Köln derart beschleunigt werden, daß die Halle noch in diesem Monate fertiggestellt werde. Das Luftschiff „Z. II“ wird am 26. d. hier erwartet.

### Cholera.

**Ha. Dresden, 8. Juli.** Ein von Charlow nach Karlsruhe reisender Russe wurde gestern als choleraverdächtig nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

### Sport.

**Ha. Mainz, 7. Juli.** Bei der Henkel-Regatta in England um die Diamond-Cups gewann Rudolf Lutas von Mainz Auberereiner auch das zweite Rennen gegen den Engländer Thomson nach scharfem Kampfe mit einer Länge. Lutas kommt somit ins Hauptrennen.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

**Ha. Berlin, 8. Juli.** Entgegen anderen Meldungen ist der „Wörten-Kurier“ in der Lage, festzustellen, daß an zuständiger Stelle weder von einer Reise des Kaisers nach Kopenhagen zum Besuche des dänischen Hofes und nach Aarhus zur Besichtigung der dänischen Landesausstellung, noch von einer völligen Aufgabe der Nordlandreise etwas bekannt ist.

**Ha. Kiel, 8. Juli.** Die heute morgen von hier aus verbreitete Nachricht, daß der Zar am 12. oder 13. d. Mt. nach hier kommen werde, entspricht, wie die „Kiel. Neue Nachr.“ mitteilen, nicht den Tatsachen. Die Ankunft des Zaren und die Weiterfahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Frankreich und England wird vielmehr programmäßig gegen Ende des Monats erfolgen. Die „Frk. Hg.“ schreibt dazu: „Berliner Mäler melden, daß der Kaiser von Ausland am 12. oder 13. Juli zum Gegenbesuch beim deutschen Kaiser in Kiel eintreffen werde. Nach unseren Informationen ist diese Meldung falsch.“

**Ha. Marienburg, 8. Juli.** Nimmere ist hier die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß König Edward am 12. August zu einem 20tägigen Kurgebrach hier eintritt.

**Ha. Konstantinopel, 8. Juli.** Die Kommission für das Innere hat das Regierungsprojekt betreffend das Bilajet Yemen verworfen und einen Gegenentwurf ausgearbeitet, Yemen als Kolonie zu behandeln und Kolonialtruppen dorthin zu entsenden.

**Ha. Nachfolger Holles.**

**Ha. Berlin, 8. Juli.** Die Ernennung des neuen

Kultusministers wird unter dem Reichskanzler Fürsten Billov nicht mehr erfolgen. Erst der neue Reichskanzler wird berufen sein, dem Kaiser einen Nachfolger für Herrn von Solle vorzuschlagen. Die Neubesetzung des Ministeriums wird jedenfalls vor Anfang Herbst nicht erfolgen.

### Der Hansa-Bund an der Arbeit.

**Ha. Frankfurt a. M., 8. Juli.** In einer vom Frankfurter Komitee des Hansa-Bundes einberufenen, von mehr als 2000 Männern und Frauen aller Berufsstände besuchten Versammlung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der einmal gegen die Steuermoderei im Reichstage Einspruch erhoben und der Anschließ an den Hansa-Bund empfohlen wurde.

### Prozess Eulenburg.

**Ha. Berlin, 8. Juli.** Gestern nachmittag hat nach Beendigung der Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg der Oberstaatsanwalt Dr. Breuß die vollzogene Maßnahmen aufgehoben, die eine ständige Überwachung des Fürsten betreffend hatten. Die Kaution von 500 000 Mk. bleibt vorläufig bestehen.

**Ha. Berlin, 8. Juli.** Heute vormittag hat Fürst Eulenburg seine Berliner Wohnung verlassen und sich nach Schloß Liebenberg begeben. In seiner Begleitung sind die Fürstin und die beiden ältesten Söhne sowie ein Arzt. Das Befinden des Fürsten scheint sich etwas gebessert zu haben.

### Zur Lage in Persien.

**Ha. Petersburg, 8. Juli.** In politischen Kreisen verlautet, daß die Regierung bei der Fortführung der Maßnahmen aufgehoben, die eine ständige Überwachung des Fürsten betreffend hatten, strikte Neutralität zu beobachten und die aktive Unterstützung Rasows zu unterlassen.

### Handel und Verkeh.

**Mannheim, 8. Juli.** (Erfolten-Wörte). Kleine Umstände erfolgen heute in Aktien der Mannheimer Versicherungsgesellschaft zu 250 Mk. pro Stück sowie in Frankonia, Aktie- und Mitterferrungs-Aktien zu 250 Mk. Höher gefragt wurden noch Mannheimer Lagerhaus-Aktien, deren Kurs sich auf 90 G. stellte.

**Frankfurt a. M., 8. Juli.** (Einkaufsliste 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.15, Ant. 80.90, London 20.41, Paris 811.25, Wien 851.16, Privatdisk. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Reichsanleihe 95.30, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Deutsche Reichsanleihe 96.25, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Preussische Konwals 95.35, Oesterreichische Goldrente 100.20, Oesterreichische Silberrente 99.50, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Portug. I 62.20, Badische Bank 134.50, Deutsche Bank 243.50, Oester. Länderb. 114.10, Rhein. Kreditb. 136.50, Rhein. Hypothekend. 199.90, Ottoman 142.—, — 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Baden abgeh. —, — 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, Baden in Markt 94.75, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, da 1900 94.40, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, dia. 1896 —, —, Bad. Zuckerfabrik 144.95, Schindler 124.50, Maschinenfabrik Gierzer 214.50, Karlsruhe Maschinenfabrik 199.—, Hamburg-Amerika 116.80, Norddeutscher Lloyd 90.—.

### Konkurse in Baden.

**Pforzheim.** Spezereihändler und Wasserkontroleur Hermann Joos in Pforzheim. P. T. 9. Aug.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

**Eheaufgebote:** 7. Juli. August Sies von Karlsruhe' Wilhelm, Zimmermann hier, mit Karolina Schleiter von Karlsruhe' Wilhelm. — Max Gerhardt von Mänschen, Refektorier hier, mit Amalie Beerhalter von Strassburg. — Otto Gaebert von Heilendorf, Verwaltungsverpflichtet in Schöneberg, mit Clara Nittershofer von hier. — Otto Schwarz von Wölz, Kaufmann hier, mit Hermine Nittershofer von hier. — Alfred Knäbe von hier, Maler und Zeichenlehrer in Pforzheim, mit Johanna Müller von Pforzheim. — Johann Beter von Hornberg, Sergeant und Oberbäcker hier, mit Elisabetha Gegenheimer von hier. — Eugen Wildhoff von Philipshaus, Sergeant hier, mit Barbara Baron von Hambleden. — Friedrich Schrotel von Strassburg, Ingenieur in Berlin, mit Charlotte Ubrig von Stodach. — Friedrich Wilhelm von Bretten, Aktuar hier, mit Elisabetha Groß von Mosbach. — Simon Metz von Malsch, Rigenwaltheimer hier, mit Frieda Röfer von hier. — Karl Kraußmüller von hier, Cipler hier, mit Elisabetha Gidlin von Hausen. — Karl Angenfelder von Drusweiler, Maler hier, mit Magdalena Angenfelder von Hhodi.

**Geschlichtungen:** 8. Juli. Gustav Geher von Heilbronn, Richter hier, mit Ida Volkander von Sommerau. — Wilhelm Hillemann von Bretten, Schlosser hier, mit Katharina Pfeil von Adelsheim. — Adolf Haas von Schüttern, Kaufmann hier, mit Sofie Knip von Laß.

**Geburten:** 28. Juni. Maria Theresia, Vater Eugen Hochwart, Postbote. — 30. Juni. Gisela Hertha, Vater Alois Wottendurger, Berufswaemer. — Luise Karoline, Vater Julius Wauer, Tagelöhner. — 1. Juli. Eugen, Vater Jakob Stepler, Maler. — 2. Juli. Elsa, Vater Hermann Schmidt, Uhrmacher. — 3. Juli. Elise Anna Maria, Vater Wilhelm Beck, Maschinenarbeiter. — Marthas Josef, Vater Franz Hefemann, Schlosser. — Maria, Vater Edmund Wilsaucher, Schuhmacher. — 4. Juli. Johanna Bellina, Vater Franz Stefan Hüb, Bäcker. — 5. Juli. Stefanie Emma, Vater Ludwig Weis, Bahnarbeiter. — 6. Juli. Sofie Josefina, Vater Josef Bretter, Kaufmann.

**Todesfälle:** 6. Juli. Valentin Bieker, Landwirt, ein Witwer, alt 91 Jahre. — Karoline Grau, alt 40 Jahre, Ehefrau des Scheiners Karl Grau. — 7. Juli. Barbara Stranz, alt 49 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Bernhard Stranz. — Emil, alt 7 Jahre, Vater Gg. Kühnle, Schmiedemeister.

### Aus Baden, Kurorten und Sommerfrischen.

**Ha. Aus Baden, 6. Juli.** (Bäderfrequenz.) Baden-Baden 31 855, Badenweiler 2695, Gerrenalb 2076, St. Malten 2696, Wildbad 5639.

### Wasserstand.

**Rhein:** Von 5.20 auf 5.51 Meter gestiegen.  
**Neckar:** Oberfl. 76 Zentimeter gestiegen.  
**Murg:** Raftast 1.60 Meter gestiegen.

### Tages-Kalender.

**Freitag, den 9. Juli 1909:**  
Rath. Gesellenverein. 9 Uhr Gelangprobe.  
Widbörthbund. 1/9 Uhr Unterrichtsabend.  
Schützengesellschaft. Gartenkonzert. 8 Uhr Gesellenfest und Preisverteilung.  
Stadtkarten. 4 Uhr Festkonzert der Feuerwehrlapelle.  
Apolothheater. 8 Uhr Varietevorstellung.

### Volksbüro Karlsruhe,

### Schützenstraße 39.

Werkstattliche Rechtsauskunft und Anfertigung von Schriftstücken.

**Öffnet:** Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, morgens von 1/3—9 und mittags von 12—4 Uhr, Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10—12 Uhr.



Sieben ist erschienen:  
**Ein Vierteljahrhundert katholisch-sozialer Regierungstätigkeit.**  
 Festgabe zum silbernen Jubiläum der katholischen bayerischen Regierung (1884-1909).  
 Von **Pfarrer F. F. Klingenberg, Weiskirchen.**

Diese Broschüre ist eine Vereinfachung der apologetischen und sozial-politischen Literatur und ein interessanter Beitrag zum Kapitel der sogenannten Inferiorität der katholischen Nationen. Der Verfasser schildert hauptsächlich die von der katholischen bayerischen Staatsleitung betätigte sozial-ökonomische Wirksamkeit zugunsten der Arbeiterbevölkerung.  
 Das Werk eignet sich in vorzüglicher Weise zu Vorträgen in Arbeiter-, Volks-, politischen und sozialen Versammlungen.  
 88 Seiten im 23/15 cm Format. Preis brosch. 60 Pfg.  
 Bestellungen nehmen alle Verlagsbuchhandlungen entgegen und  
**Der Verlag „Der Arbeiter“, Berlin O. 25, Kaiserstraße 37.**

**Bekanntmachung.**

Nr. 8204. Aus Anlaß der voraussichtlich im September d. J. stattfindenden Kaisermandat wird eine größere Anzahl Offiziere in hiesiger Stadt einquartieren sein.  
 Wir fordern die Einwohner, welche nach ihren Wohnungsverhältnissen in der Lage und dazu bereit sind, Offizieren ein standesgemäßes Unterkommen zu gewähren, auf sich auf dem hiesigen Einquartierungsbureau - Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 39, Eingang von der Hebelstraße - unter Angabe des zur Verfügung zu stehenden Quartiers in den nächsten 14 Tagen anzumelden.  
 Insbesondere werden wir Angebote von Wohnungen, die für höhere Offiziere im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers geeignet sind, dankbar entgegennehmen.  
 Dabei bemerken wir, daß diejenigen Einwohner, bei welchen Offiziere einquartiert werden, von anderer Einquartierung befreit bleiben.  
 Karlsruhe, den 5. Juli 1909.

Das Bürgermeisteramt.  
 Dr. Horstmann. Schrotz.

**Kathol. Männerverein Badenia.**  
 (Stadtteil Mühlburg).

Einer Einladung der freiwilligen Sanitätskommission hier zur Beteiligung an ihrem 10. Stiftungsfeste mit Fahnenweihe am 10. bzw. 11. d. M. Folge leistend, werden die Vereinsmitglieder, insbesondere die Sängerkolonne, gebeten, sich am Samstag abend um 9 Uhr im Adler-Kaffeehaus zu treffen, sowie am Sonntag nachmittag zu veranstaltenden Festlichkeiten in der Festhalle vollständig zu beteiligen. Abmarsch mit Fahne vom Peter- und Paulsplatz am Sonntag um 2 Uhr nachmittags.  
 Der Vorstand: A. Semann, Rechnungsrat a. D.

**Restaurant**  
**Badischer Hof**  
 Marienstrasse — Ecke Bahnhofstrasse  
 ab 1. Juli ds. Js.,  
**Neue Bewirtschaftung**  
 durch **Karl Fritz, Restaurateur**  
 (früher Goldener Anker, Mühlburg).  
**Feinste Lager- und Export-Biere**  
 aus der Brauerei Kammerer.  
 Reine Weine. Jeden Dienstag Schlachttag.  
 Ausgewählte Speisekarte bei zivilen Preisen.  
 Aufmerksame, zuvorkommende Bedienung.

**Kaffee** gebrannt, per Pfund 1-2 Mark.  
**Rohkaffee in allen Preislagen.**  
 Eigene Brennerei. Rabattmarken.  
**Bernh. Oser, Karlsruhe, Waldstr. 5.**  
 Kolonialwaren und Delikatessen.

**Zum Felseneck**  
 Kriegstraße 117.  
 Grosser, schattiger Garten.  
 Ausblick von ff. Hell und Dunkel  
 aus der Brauerei Heinrich Fels.  
 Gute Küche. Reine Weine.  
 Restaurateur **Karl Götz.**

**Zum Moninger**  
 Ecke der Kaiser- und Karlstrasse \* **KARLSRUHE** \* Haltestelle der elektr. Strassenbahn  
 Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger  
 Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss  
 Grosser schattiger Garten  
 Vorzügliches helles und dunkles Bier  
 Anerkannt gute Küche  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
**Jos. Schuh.**

**Rothenburger Geld-Lotterie**  
 zur Wiederherstellung d. Hauptkirche St. Jakob.  
 10 887 Geldgewinne im Gesamtwert von **250 000 Mk.**  
 Ziehung am **20. Juli 1909.**  
 Lose 3 Mk. Porto und Liste 50 Pfg. extra. Versand per Nachnahme 20 Pfg. mehr empfohlen.  
 die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Serbische Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.**

Sieben ist erschienen und kann durch die Unterzeichneten bezogen werden:

**Jakob Lindau.**  
 Ein badiischer Politiker und Volksmann, in seinem Leben und Wirken geschildert  
 von **Franz Dor.**  
 Mit Einband Bildnis. 8° (VIII u. 160) M 1.50; geb. in Leimo. M 2.—  
 Geistl. Rat **Wacker** schreibt im Geleitwort: „Lindau hat den Grund gelegt zur Organisation der Zentrumspartei in Baden. Er war deren Bahnbrecher und hervorragendster Organisator. Das Büchlein kann man nur mit Freude und Dank begrüßen. Es sei aufs wärmste empfohlen.“  
**Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau, Serbische Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34, F. F. Post'sche Buchhandlung, Landersbüschhofstr.**

**Bekanntmachung.**  
 Fundstücken in den städt. Schulen betr. Schulschule: 4 Regenstühle.  
 Borgenannte Fundstücke können von ihren Eigentümern bei Schuldener A a Bie (Kreuzstr. 15) in der Zeit vom 8.—29. Juli d. J. abgeholt werden.  
 Karlsruhe, den 8. Juli 1909.  
 Das Volksschulrektorat.  
 S. B.: Fr. Geier, Obersekretär.

**Billige Grabsteine zu Ausnahmepreisen.**  
 Ein Lager in schönen, modernen Grabsteinen und Denkmälern in allen Steinarten, wird einzeln dem Verkauf ausgelegt unter Zusage einer tadellosen Ausführung, prompter Bedienung, sowie billiger Berechnung. Den geehrten Hinterbliebenen ist Gelegenheit geboten, hier billigt ihren Bedarf zu decken.  
 Hochachtungsvoll  
**K. Striebel, Steinhauerei, Karlsruhe-Mühlburg, Glöcklstr. 14.**

**Ludwig Schweisgut,**  
 Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,  
**Pianos und Harmoniums**  
 Nur allerbeste Fabrikate.  
 Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.  
 Reelle Preise.  
 Fachmännische Garantie.  
 Umtausch alter Klaviere.  
 Gespielte Instrumente billigst.  
 Stimmungen. Reparaturen.

**Divan.**  
 Neue hoch. Sammetstoffsdivan mit Holzbein von 45, 50, 60 Mark an, schöne Stoffdivan 33 Mk. Große Auswahl, und nur gute, solide, selbstgef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise.  
**R. Köhler, Tapezier, Schützenstraße 53 II.**

**Kaffee!**  
 gebrannt  
 hervorragend in Qualität  
 empfiehlt von Mk. 1.20 an bis Mk. 2.— per Pfund.  
**W. Erb, am Lidellplatz.**  
 Proben gratis und franko.

**II. Hypotheken-Kapital**  
 suche ich auf sehr wertvolles Anwesen hiesiger Stadt in Höhe von **Mk. 20 000.— bis 25 000.—** bei baldiger Verzinsung und nachweislich pünktlicher Zinszahlung **aufzunehmen** bei sofortiger oder späterer Auszahlung. Offerten unter **St. 2122 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.** erbeten.

Gegen Einzahlung von 30 Pfg. senden mir **Jedem eine Probe** schicktesten **Rot- und Weisswein** nach Preisliste. Kein Risiko, da wir nachgeliefert eine Weiser's antwortet zurücknehmen. — 18 Weinen eigene Weinberge an Nr. u. Wein. Gebr. Böh, Ahrtweller. 147

**Samstag, 10. Juli beginnt mein Inventur-Verkauf**  
 und gewähre ich während demselben auf **mein ganzes Warenlager**, wie:  
**Manufaktur- und Aussteuerartikel, Arbeiterkonfektion, Galanterie, Kurz-, Weiss- und Wollwaren, auch Strickwolle (Faden ausg.)**  
**10% oder Doppelte Rabattmarken**  
**Extra günstige Kaufgelegenheit solange Vorrat:**  
**Für Damen:**  
 Weisse Hemden von **80** an  
 Hosen, Jacken, Unterfaullen von **95** an  
 Weisse Unterröcke von **1.20** an  
 Farbige Unterröcke von **1.80** an  
 Hausschürzen, mit und ohne Träger von **60** an  
 Hausschürzen schwarz, mit Volants von **1.35** an  
 Corsetten von **60** an  
 Gummigürtel von **58** an  
**Für Kinder:**  
 Hemden und Hosen von **50** an  
 Tragkleidchen von **1.30** an  
 Wagendecken von **1.35** an  
 ferner sehr preiswert:  
 Schürzen, Röckchen, Kleidchen, Wickeldecken, Lätzchen, sowie sämtl. Babyartikel.  
**Für Herren:**  
 Einsatzhemden, weisse Hemden, Normal-Hemden, Hosen und Jacken, Kragen, Manschetten, Serviteur, Cravatten von **10** an  
**Extra billig eingrosser Posten Herren-Hosenträger Paar von 48 an**  
 Ausserdem oder **20% 4fache** auf: **Kinderhüte u. Mützen, Söckelchen, Schirme, Herrenmützen, Sport-Hemden, Hosenträger.**  
**M. Walz Wwe.,**  
 Karlsruhe. 83 Marienstrasse 83.

**Stadtgarten-Theater Karlsruhe.**  
 Freitag, den 9. Juli 1909, abends 8 Uhr:  
 Zum 1. Male. Zum 1. Male. (Novität).  
**Ein Herbstmanöver.**  
 Operette in 3 Akten von Karl von Balaun. Deutsche Uebersetzung und Text der Gesänge von Robert Bobanzky. Musik von Emmerich Kalmán.

**Einige wenig gespielte Pianinos,**  
 darunter von Bechstein, Schwabert & Loebel, 300, 425, 450, 575, 720 Mk. mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen bei  
**Ludwig Schweisgut, Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4.**

**Wiederheirat.**  
 Ältere Damen, Witwen ohne Kinder nicht ausgeschlossen, werden um Adresse mit näheren Angaben (möglichst mit Bild) gebeten. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.  
 Angebote unter Nr. 474 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Küchen- u. Hausmädchen**  
 (sauber und zuverlässig) für das Genußheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden gesucht. Borzustellen bei der Verwaltung des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

**Gesuch.**  
 Älteres Fräulein, aus guter Familie, sucht Stellung als Haushälterin bei älterem Herrn. Angebote u. Nr. 476 nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen.

**Stellenge such.**  
 Ein katholisches, einfaches Mädchen, das schon gedient hat, sucht Stellung in ein Pfarrhaus, wozu möglich auf dem Lande.  
 Angebote sind zu richten unter Nr. 475 an die Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“

**Fräulein,** welches in der doppelten und amerikanischen Buchführung, sowie in Kalligraphie und Schreibmaschine bewandert ist, sucht passende Stellung; würde gerne in seinem Geschäft mitarbeiten. Angebote unter Nr. 468 an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter“.

**Klingenmünster „Pfälzer Hof“**  
 Besitzer: **Max Doerzapf,**  
 hält sich Touristen und Vereinen bestens empfohlen.

**Empire-Benzin-Motor**  
 Neu! Der Neu!  
 ist der einfachste, beste, sparsamste und billigste Motor für Landwirtschaft und Kleinindustrie.  
 Ohne Konzession überall aufstellbar.  
 Empire-Maschinen-Vertriebsgesellschaft.  
 Für Baden: Karlsruhe, Handelsstraße 4. (Vertreter überall gesucht).

**Näh- u. Zuschneideschule.**  
 Gründlicher Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindermodernde wird in kleineren und größeren Kreisen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Um geneigten Zutritt bittet  
**J. Erhardt, akad. geprüfte Zuschneiderin, Marktgrabenstraße 30 a, Lidenplatz.**  
 Näheres durch Prospekt!

**Ferienkolonien für arme, fränkische Schulkinder der Stadt Karlsruhe.**  
**Aufruf.**

Mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt mehr sich auch die Zahl derjenigen Kinder, die zur Erhaltung ihrer Gesundheit neben anderen reichlicher und nahrhafter Kost einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Luft, Wasser und Sonne dringend nötig haben. Sind doch im letzten Jahre von den Lehrern und Schülern zusammen 447 Kinder als erholungsbedürftig für unsere Ferienkolonien vorgeschlagen worden, wovon Dank der opferwilligen Unterstützung unserer Mitglieder 100 Mädchen und 75 Knaben entsendet werden konnten.  
 Um nun auch im kommenden Sommer einer größeren Anzahl bedürftiger Kinder einen Landaufenthalt zu ermöglichen, werden wir uns wiederum an den oft erprobten Mithrasverein unserer Mitglieder und bitten herzlich und dringend um freundliche Gaben an Geld und später auch an Kleidungsstücken zur Reiseausstattung für die auszuwandernden Kolonien.  
 Karlsruhe, den 3. Mai 1909.

Das Komitee (Geschäftsstelle: Arenstraße 15, Zimmer Nr. 13).  
 Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstraße 34 a; Dr. Wäh, Medizinalrat, Kaiserstraße 223; Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstraße 79; Dr. Doll, Hofrat, II. Vorsteher, Ritterstraße 26; Föhrenbach, Geh. Oberregierungsrat, Landeskommissar, Kaiserstraße 178; Frick, Oberlehrer, Sommerstraße 10; Geier, Oberlehrer, Schriftführer, Bahnhofstraße 44; Dr. Gerwig, Stadtschulrat, I. Vorsteher, Arenstraße 15; Gahner, Oberlehrer, Vorländer Allee 16; Händel, Stadtrat, Stefanienstraße 37; Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kriegsstraße 11; Dr. Horstmann, Bürgermeister, Kriegsstraße 89; Frau Kommerzienrat Boepfner, Rinkheimerstraße 15; Huber, Privatier, Kaiserstraße 180; Rüdiger, Geheimer Rat, Erbprinzenstraße 14; Freyhan, Major a. D., Bismarckstraße 23; Frau Oberbürgermeister Bauer, Kriegsstraße 98; Fräulein Sus, Inspektorin, Müppurrerstraße 46; Dr. Müller, Medizinalrat, Pflanzgarten, Friedrichsplatz 15; Frau Geh. Hofrat Nebmann, Vorholzstraße 9; Dr. Reich, Stadtrat, Kriegsstraße 29; Frau Oberamtsrätin Dr. Sauter, Göttingerstraße 25; Schneider, Geh. Kommerzienrat, Erbprinzenstraße 31; Siegrist, Oberbürgermeister, Fichtestraße 1; Specht, Hofrat, Fichtestraße 62; Stehlin, Hauptlehrer und städt. Turninspektor, Kaiserstraße 55; Dr. Steiner, Stadt- und Schulrat, Göttingerstraße 1; Dr. Stroede, Hofapotheker, Kaiserstraße 201; Dr. Trost, Hofrat, Novads-Anlage 13; Williard, Bauart, Eosienstraße 35; Ziegler, Medizinalrat, Westendstraße 74.  
 Außerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: die Herren Geistlichen, die Herren Direktoren der Mittelschulen, Herr Hofrat Orbenstein und die Herren Oberlehrer der hiesigen Volksschulen.